

Das 32 Hektar große Naturschutzgebiet Wernauer Baggerseen gehört zu den wichtigsten Biotopen im Mittleren Neckarraum. Rund 200 Vogelarten brüten hier oder legen auf dem Zug in den Süden eine Rastpause ein. Trotzdem kann man noch nicht von einer Oase inmitten einer Industrielandschaft sprechen, denn eine 3,5 km lange Auto-Teststrecke und eine Beton-Mischanlage stören das Naturschutzgebiet erheblich. Im Augenblick läuft eine Unterschriftenaktion mit dem Ziel, diese Störfaktoren zu beseitigen; bisher wurden gut 18000 Unterschriften gesammelt.

Durch die Gewinnung von Flußkies sind bereits vor mehreren Jahrzehnten im Neckartal zwischen Unterensingen und Plochingen zahlreiche Baggerseen entstanden. Der größte Teil davon ist inzwischen wieder aufgefüllt worden. Doch bereits in den 50er Jahren zog das Gebiet zahlreiche Naturbeobachter an, und es mehrten sich die Stimmen, die die Erhaltung wichtiger Baggerseen forderten. 1974 stellte der Deutsche Bund für Vogelschutz dann schließlich den Antrag, die Wernauer Baggerseen unter Naturschutz zu stellen, um so die anhaltenden Auffüllungen stoppen zu können. In Wernau waren zu diesem Zeitpunkt bereits 342 Hektar Wasserflächen – das macht 71 Prozent – aufgefüllt.

Gewerbefläche oder Naturschutzgebiet?

Die Bezirksstelle für Naturschutz in Stuttgart unterstützte den Antrag der Vogelschützer in vollem Umfang und bat das Regierungspräsidium, das Unterschutzstellungsverfahren einzuleiten. 1975 erfolgte eine erste Voranhörung der hauptsächlich betroffenen Eigentümer und der Stadt Wernau. Hierbei wurde eine Unterschutzstellung generell abgelehnt, ja sogar die Schutzwürdigkeit des Gebietes in Zweifel gezogen. Die Stadt Wernau hatte das Seengebiet in einem Flächennutzungsplan-Entwurf als Gewerbefläche ausgewiesen und wollte hier Industrie ansiedeln.

In der Folgezeit entwickelte sich dann eine langwierige juristische Auseinandersetzung darüber, ob die alte Ortsbausatzung der Stadt Wernau überhaupt gültig sei oder nicht. Gleichzeitig wuchsen die Beeinträchtigungen im Bereich der Baggerseen, vor allem durch Windsurfer und Badegäste. Aber auch wilde Camper setzten den seltenen Pflanzen und Tieren zu. In dieser Situation zog dann das Regierungspräsidium Stuttgart am 19. Juni 1979 die Not-

bremse: die Wernauer Baggerseen wurden einstweilig als Naturschutzgebiet sichergestellt, und sofort hörte der Rummel auf. Doch der Haupteigentümer des Gebietes, ein Gewerbebetrieb aus Wernau, reichte beim Verwaltungsgerichtshof in Mannheim eine Normenkontrollklage gegen die Sicherstellungs-Verordnung ein. Aber der VGH wies die Klage zurück. Außerdem wurde auch geklärt, man könne sich nicht auf die umstrittene alte Ortsbausatzung berufen und die Ausweisung eines Gewerbegebietes verlangen.

Nach Rechtsstreit Schutzverordnung

Am 5. Juni 1981 wurde dann die Verordnung über das Naturschutzgebiet Wernauer Baggerseen erlassen und am 17. Juni nach der Veröffentlichung im Gesetzblatt rechtskräftig. Zum Schutzzweck heißt es in § 3: *Schutzzweck ist*

- a) *die Erhaltung einer Grünzäsur zur Gliederung von Siedlungsbereichen entlang einer stark verdichteten Entwicklungssachse,*
- b) *die Freihaltung eines ökologischen Ausgleichsraumes mit Funktionen für die Luftreinigung und -erneuerung, sowie die Grundwasseranreicherung,*
- c) *die Erhaltung eines wertvollen Lebensraumes für wildlebende Tiere und Pflanzen,*
- d) *die Erhaltung eines überregional bedeutsamen Rastplatzes für feuchtgebundene Vogelarten,*
- e) *die Bewahrung eines passiven Erholungsgebietes im Verdichtungsraum,*
- f) *die Bewahrung eines hochwertigen naturkundlich-pädagogischen Lehr- und Studiengebietes.*

Um diese Ziele erreichen zu können, wurde alles verboten, was zu einer Zerstörung oder Beschädigung des Schutzgebietes hätte führen können. Im Naturschutzgebiet Wernauer Baggerseen ist es u. a. verboten, Feuer anzumachen und zu zelten, Modellboote zu Wasser zu bringen, die Seen mit Flößen oder Luftmatratzen zu befahren oder in einem der drei geschützten Seen mit insgesamt 13 Hektar Fläche zu baden. Prinzipiell zulässig dagegen sind Jagd und Fischerei – zum Leidwesen der Vogelschützer, die für ein totales Verbot kämpfen. Aber die Schutzverordnung erlaubt es, in der Zeit vom 18. Dezember bis 15. Januar an insgesamt höchstens zehn Tagen zu jagen, wobei Treibjagden untersagt sind. Und die Fischerei ist in der Zeit vom 15. Juli bis 15. September an höchstens fünfzehn Tagen erlaubt, wobei die Personenzahl zudem beschränkt ist.



Blick über den großen Wernauer Baggersee in Richtung New-Plochingen, aufgenommen im Dezember. Auf dem See rasten oder überwintern zahlreiche Wasservögel wie Lachmöwen, Stockenten und Bleßrallen.



Graureiher auf dem zugefrorenen Wernauer Baggersee. Der Graureiher brütet inzwischen im Naturschutzgebiet.



Ansammlung von Wasservögeln im Herbst: Kormoran, Stock- und Tafelenten, Bleßrallen und Lachmöwen.

Neben dem Grünzug für Erholungssuchende eine Oase für Vögel und Pflanzen

Die Vogelschützer indes würden im Bereich der Wernauer Baggerseen am liebsten Vogelschutz in Reinkultur betreiben und die Jäger und Angler gern völlig vertreiben. Denn sie sehen das Naturschutzgebiet in Zusammenhang mit angrenzenden Gebieten, die inzwischen angelegt wurden. So wurde im letzten Sommer das Erholungsgebiet Hüttensee auf der Gemarkung Köngen fertiggestellt; hier gibt es sogar ein eigenes Anglerheim für die Petrijünger, die im Hüttensee fischen. Auch das Bootfahren ist hier erlaubt. Ferner gibt es Grill- und Picknickplätze für die Erholungssuchenden. Und auf der anderen Seite des Naturschutzgebietes Wernauer Baggerseen liegt das Sport- und Freizeitzentrum Wernau mit Eis- und Tennishalle, mit Freibad, Minigolf und anderen Sportmöglichkeiten.

Kurz und gut: in den letzten Jahren ist im Neckartal zwischen Wernau und Köngen ein längerer Grünzug entstanden, bei dem jeder zu seinem Recht kommt. Deshalb halten es die Vogelschützer auch für zumutbar, im Naturschutzgebiet Wernauer Baggerseen keinen Erholungsrummel zuzulassen, sondern hier eine Ruhezone zu schaffen, die nur von Vogelfreunden besucht wird. Sie freilich müssen sich an einen vorgegebenen Weg halten, damit die Vogelwelt möglichst wenig gestört wird.

Bereits jetzt hat die Naturschutz-Arbeit im Bereich der Wernauer Baggerseen Früchte getragen. Durch sachgerechte Pflege und Gestaltung des Gebietes konnte erreicht werden, daß dort inzwischen wieder Graureiher brüten, daß Flußregenpfeifer und Zwergtaucher dort ihre Jungen aufziehen und daß so scheue Arten wie Wasserralle und Große Rohrdommel überwintern. Selbst Orchideen wachsen inzwischen an den Wernauer Baggerseen.

Störfaktoren Auto-Teststrecke und Beton-Mischanlage

Doch diese erfreulichen Erfolge können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Bilanz noch besser sein könnte, wenn es nicht zwei große Störfaktoren gäbe: eine Auto-Teststrecke von Daimler-Benz und eine Beton-Mischanlage, die die Firma Readymix betreibt.

Die Folgen kann sich jeder ausmalen, kommentiert Reinhold Appl vom Bund für Vogelschutz in Nürtingen. Abwasser verschmutzt die geschützten Seen, Lärm, Staub und Scheinwerferlicht zwingt ermattete Zugvögel zum weiterziehen; Kleintiere wie Eidechsen, Ringelnattern und Igel werden von Transport- und Test-

fahrzeugen überfahren – und das in einem Naturschutzgebiet.

Mit diesen Zuständen will sich der DBV nicht länger abfinden. Wo es möglich ist, für Gartenschauen, für Kunstwerke, für Straßenbauprojekte oder sei es für andere Dinge – zu recht oder zu unrecht, das sei dahingestellt – Hunderte von Millionen Mark auszugeben, da muß es auch möglich sein, die nötigen Investitionen zu treffen, die ein funktionierendes Naturschutzgebiet garantieren. Eine Beton-Mischanlage gehört nun mal nicht in ein Naturschutzgebiet und kann ohne weiteres in ein geeignetes Gewerbegebiet verlegt werden. Auch eine Auto-Teststrecke hat in einem Naturschutzgebiet nichts verloren; sie würde eher unter die Brücken des Plochinger Dreiecks passen, wo zur Zeit mit viel Geld versucht wird, den vielen Beton hinter Grün zu verstecken.

An den Baggerseen könnten dafür neue Biotope (= Lebensräume) geschaffen werden, die den durch Ausbau des Neckars, Überbauung der Talau und intensive Nutzung der verbliebenen Landschaft vertriebenen Arten wieder neue Heimat sein könnten.

Für diese Ziele kämpfen die Vogelschützer mit einer Unterschriftenaktion. Ja zum Naturschutzgebiet ohne Beton-Mischanlage und ohne Teststrecke, heißt es in einem kleinen Prospekt, mit dem sie für ihr Anliegen werben. Neben schönen Bildern von bedrohten Vogelarten wie Bekassine, Graureiher, Singschwan und Eisvogel, die alle im Naturschutzgebiet Wernauer Baggerseen zu beobachten sind, findet man in diesem Prospekt auch deutliche Worte: *Es ist ein Trauerspiel, wenn man sieht, wie sich jedes Jahr Millionen Menschen im Ausland ihr Naturbedürfnis erkaufen müssen und bei uns die schöne Heimat bis zum letzten Quadratmeter vermarktet wird. Höhere Werte wie die Natur sollten vor dem Profit stehen, denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Gerade heute, wo graue Industriezentren und landwirtschaftliche Monokulturen störend auf die Psyche des Menschen einwirken, ist es wichtig, wenigstens einen kleinen Rest Natur vor unserer Haustür zu erhalten.*

Gut 18000 Bürger haben sich bereits durch diese aufrüttelnden Worte überzeugen lassen und bei einer Unterschriftenaktion mitgemacht, die die Forderungen der Vogelschützer unterstützt. Doch mindestens genauso wichtig sind die Wasserproben, die die Bezirksstelle für Naturschutz im Bereich der störenden Beton-Mischanlage kürzlich hat ziehen lassen. Sie ergaben eine erhebliche Beeinträchtigung des Wassers und des Gewässergrundes, so daß die Bezirksstelle jetzt aus fachlicher Sicht verlangt, die Einleitung des Schmutzwassers zu stoppen. Derzeit laufen die Verhandlungen mit der betroffenen Firma noch.

Schwieriger ist das zweite große Problem zu lösen,



Immer noch werden im Bereich der Wernauer Baggerseen Feuchtgebiete aufgefüllt und somit zerstört.

die Verlegung der Daimler-Teststrecke. Diese Strecke besteht bereits seit Anfang der 60er Jahre, und die Firma hält daran fest, da die gewünschte neue Teststrecke im fränkischen Boxberg noch auf sich warten läßt. Im Augenblick dürfte das beste, was die Vogelschützer eventuell erreichen können, darin bestehen, daß die Nachtfahrten weiter verringert werden.

Pflegeplan vorhanden,
Grundbesitz in öffentlicher Hand angestrebt

Doch langfristig sind hier durchaus Lösungen denkbar. Dem Bund für Vogelschutz schwebt vor, daß das Land das Naturschutzgebiet Wernauer Baggerseen völlig aufkauft. Ein erster Ansatz wurde bereits gemacht: rund ein Hektar von insgesamt 32 Hektar Schutzfläche gehört inzwischen der öffentlichen Hand. Und nachdem inzwischen zweifelsfrei feststeht, daß hier nicht mehr gebaut werden darf, hat das Gebiet natürlich für die bisherigen Eigentümer erheblich an Wert verloren. So könnte es durchaus sein, daß die öffentliche Hand hier zum Zuge kommt, ohne Spitzenpreise für den an sich sehr teuren Grund und Boden im Mittleren Neckarraum zahlen zu müssen.

Vorerst müssen die Naturschützer damit leben, daß sie nicht alles machen können, was sie machen wol-

len, um den Charakter einer ursprünglichen Neckarlandschaft wiederherzustellen. So würden sie gern mehrere Tümpel und Teiche für die Amphibien anlegen, doch derartige Eingriffe müssen die Eigentümer nicht ohne weiteres dulden. Vorerst beschränken sich die Pflegearbeiten deshalb vor allem darauf, die schnell wachsenden Weiden Jahr für Jahr zurückzuschneiden. Denn nur so kann erreicht werden, daß sich auch andere Arten stärker verbreiten. So sieht man jetzt zum Beispiel bereits einzelne Eichen.

1982 hat die Bezirksstelle für Naturschutz in Stuttgart einen detaillierten Pflegeplan erarbeitet, der aufzeigt, wo welche Vegetation angestrebt wird, so daß ein Mosaik verschiedenartiger, aber für das Neckartal typischer Lebensräume entsteht. Zahlreiche ehrenamtliche Naturschützer helfen jedes Jahr in den Wintermonaten mit, diesen Pflegeplan in die Praxis umzusetzen. Ihr größter Wunsch freilich wäre es, noch mehr in die Tat umzusetzen, nämlich ein Modell für ganz Baden-Württemberg zu schaffen und zu zeigen, wie man die Natur zurückholt und aus einem geplanten Industriegebiet wieder eine typische Neckartal-Landschaft macht.

Im Augenblick noch ein ziemlich kühner Wunsch! Aber wer hätte vor fünfzehn Jahren zu wagen gehofft, daß die Wernauer Baggerseen einmal unter Naturschutz gestellt werden?